Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1904)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 17 — 1904 28. April

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9.— pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Die Elemente der Eucharistie in den ersten drei Jahrhunderten. — Verkehr mit dem auferstandenen Christus nach der Kommunion. — Sanctification du prêtre par les œuvres. — Rezensionen. — Kleinere Pastoralkritiken und Anregungen. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. —

„Die Elemente der Eucharistie in den ersten drei Jahrhunderten."

Unter obigem Titel veröffentlichten jüngst die von Prof. Dr. A. Erhard (Strassburg) und Dr. J. P. Kirsch (Freiburg i. d. Schweiz) herausgegebenen verdienstvollen «Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte»[1] eine wissenschaftliche Arbeit des nunmerigen Sekretärs der katholischen Arbeitervereinigungen Zürichs, hochw. Hrn. Dr. Alois Scheiwiler, die derselbe vor einigen Jahren der theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. d. Schw. als Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde eingereicht und aus Dankbarkeit für mannigfaltige liebenswürdige Anregung und Förderung dem hochw. Hrn. Prof. Dr. J. P. Kirsch in Freiburg gewidmet hat. Den Anstoss zu einer Untersuchung gab dem Verfasser die seinerzeit vielbesprochene Publikation Harnacks «Brot und Wasser, die eucharistischen Elemente bei Justin»[2] Die Ausführungen dieser Harnackschen Studie laufen in folgende Schlussfolgerungen aus: 1. die älteste Kirche ist bezüglich der eucharistischen Feier gleichgültig gewesen gegen das Element des Weines und 2. die Stiftung des Herrn ist ursprüglich so verstanden worden, dass ihr Segen nicht in gesetzlicher Weise an Brot und Wein hafte, sondern an Essen und Trinken, d. h. an der einfachen Mahlzeit. Was für Konsequenzen in der Lehre von der hl. Eucharistie diese zwei Thesen nach sich ziehen, dürfte jedem im Dogma unterrichteten Leser sofort klar sein. Gegen diese Thesen richtet sich denn auch Scheiwilers Arbeit in erster Linie. Doch auch auf protestantischer Seite war man mit denselben, namentlich bezüglich des ersten Punktes, nicht durchwegs einverstanden, sondern es entspann sich gleich nach Erscheinen der Harnackschen Schrift eine lebhafte literarische Fehde, deren Ergebnisse namentlich Grafe in einer Abhandlung «Die neuesten Forschungen über die urchristliche Abendmahlsfeier»[3] zusammengestellt hat. Die Kritiker Harnacks, mit denen sich Scheiwiler im Verlaufe seiner Untersuchung wiederholt beschäftigte, haben sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus gegen die Hypothesen des Berliner Gelehrten ausgesprochen, beschränkten sich aber bloss auf den Nachweis, dass bei Justin neben dem Brote nicht Wasser das Abendmahlselement sei. Scheiwiler aber geht weiter, er befasst sich mit dem gesamten Material, das aus den ersten drei Jahrhunderten des Christentums über die hl. Eucharistie überhaupt zu Gebote steht. Es stellt sich die doppelte Frage: 1. Was galt nach den Zeugnissen der ersten drei Jahrhunderte als notwendige Elemente der Eucharistie und 2. was für eine Auffassung von der Bedeutung dieser Elemente tritt uns aus den untersuchten Zeugnissen entgegen?

In zwei Hauptteilen lässt nun Scheiwiler alle die Zeugen der ersten drei Jahrhunderte Revue passieren, deren Schriften irgend einen auf die Eucharistie bezüglichen Text enthalten, zuerst diejenigen, die kirchlichen Kreisen angehören (die «Lehre der 12 Apostel», hl. Ignatius von Antiochia, hl. Justinus, hl. Irenäus, Clemens von Alexandria, Origenes, hl. Hippolytus von Rom, Tertullian und hl. Cyprian), sodann diejenigen, die zweifelhaft kirchlich sind oder sicher ausserhalb der Kirche stehen (Theodotus und Markus, andere judenchristliche und gnostische Häretiker, die apokryphen Apostelakten). Den ersten Hauptteil schliesst ein besonderes Kapitel ab, das die auf uns gekommenen monumentalen Zeugnisse der ersten drei Jahrhunderte (Grabinschriften und Katakombengemälde) zusammenfasst, die leider an Zahl recht spärlich sind. Dem zweiten Hauptteile ist in einem eigenen Kapitel eine spezielle Untersuchung über die sogenannten Aquarier angefügt, von denen der hl. Cyprian von Karthago in der Epistola 63 ad Cæcilium spricht. Dieser Gruppe von rechtgläubigen afrikanischen Christen wird eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil Harnack gerade sie als Hauptbeweis für seine These, dass die älteste Kirche den Opferelementen gleichgültig gegenüber gestanden sei, anführt, da diese Aquarier Wasser statt Wein gebrauchten, aber im Gegensatz zu den Montanisten und andern den Wein perhorrescierenden Sekten nicht als Häretiker angesehen wurden, sondern auf kirchlichem Boden standen. Scheiwiler führt das Aufkommen derselben auf montanistische Einflüsse zurück, bestreitet aber Harnack gegenüber, dass die Verwendung von Wasser statt des Weines eine weitverzweigte kirchliche Praxis gewesen sei und dass man aus dem Vorkommnis auf Indifferentisnus der Gesamtkirche den Opferelementen gegenüber schliessen dürfe. Der Brief des hl. Cyprian zeige allerdings, dass die Aquarier beim Offerieren von Brot und

[1] Dritter Band, 4. Heft. Mainz (Kirchheim) 1903. Preis Fr. 8. 15.

[2] Veröffentlicht in «Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hrg. von Gebhardt und A. Harnack». N. F. Jahrgang VII. 2. 1891. S. 115—144.

[3] In der «Zeitschrift für Theologie und Kirche» hrg. 1895. S. 101 bis 138.

Wassser und den darauf folgenden Akten das wahre eucharistische Opfer hätten vollziehen wollen und zu vollziehen vermeinten; dagegen schärfe der hl. Cyprian ihnen gerade in diesem Briefe ein, bei solchem Offerieren könne das kirchliche Opfer nicht vollzogen werden.

Hocherfreulich sind die Resultate, zu denen Scheiwiler durch seine Untersuchung gelangt und die er, in einem kräftigen Schlussworte sie zusammenfassend, den Harnackschen Thesen gegenüberstellt. «Weitab verirrt sich von dem Sinne dieser Stiftung (scil. der Eucharistie)», schreibt Harnack («Brot und Wasser» S. 142) «wer hier in einem bestimmten Element eine Kraft sucht, die an dieses Element in magischer(!) Weise gebunden wäre. So dachten die ersten Jünger nicht. Wurden die Elemente determiniert, so konnte der Aberglaube nicht ausbleiben, dass die Kraft des Sakraments in magischer Weise am Element hafte.» Dagegen Scheiwiler (S. 179): «Nein, so sprechen die patristischen Quellen nicht; gerade das bezeugen sie von Anfang an, was im letzten Satz als «Aberglaube» gebrandmarkt wird. Das bezeugen sie mit konsequenter Stetigkeit von der Didache (Lehre der zwölf Apostel) bis Cyprian, ja selbst zum Teil die ausserkirchliche Literatur: Brot und Wein sind die notwendigen und einzigen Elemente der eucharistischen Feier; auf sie bezieht sich die eucharistische Oblation, auf sie die Anrufung oder Herabrufung des hl. Geistes; an ihnen vollzieht sich jene Verwandlung, wodurch sie Jesu Fleisch und Blut werden; sie, durch das Gebetswort des *προεστώς* («Vorstehers») Christi Fleisch und Blut geworden, nähren Leib und Seele auf geheimnisvolle Weise und bringen jene wunderbaren Wirkungen hervor; sie erscheinen selbst bei einigen Zeugen, zu Christi Leib und Blut geworden, als das wahre Opfer des neuen Bundes, als Opfer des Dankes und Preises, und selbst als Opfer der Sühne und Bitte, mit einem Worte: die ganze Kraft dieses hl. Sakramentes haftet nach der tiefsten Ueberzeugung der ganzen alten Kirche an diesen Elementen — das ist das grosse, laute Zeugnis der gesamten altchristlichen Literatur.»

Dass die gelehrte Arbeit Scheiwilers eine Fülle interessanter Details und wertvoller Einzeluntersuchungen bietet, wird nach den obigen Ausführungen nicht mehr besonders betont werden müssen. Katecheten möchte ich speziell noch auf die Zusammenstellung und Untersuchung der hl. Eucharistie betreffenden Terminologie bei den kirchlichen Schriftstellern der drei ersten Jahrhunderte aufmerksam machen, die in einem Anhang zum ersten Teile der Abhandlung geboten wird. Es werden da die Ausdrücke *εὐχαριστεῖν* und *εὐχαριστία*, *κλᾶν* und *κλάσις* (Brodbrechen) *εὐλογεῖν* und *εὐλογία*, *προσφέρειν* und *προσφορά*, offere und oblatio, sacrificium, Priester, sacramentum und *μυστήριον* auf ihr Alter und ihre Bedeutung geprüft. — Das Studium der wertvollen Schrift Dr. Scheiwilers sei hiermit wärmstens empfohlen.

Luzern. *Wilh. Schnyder.*

Verkehr mit dem auferstandenen Christus nach der Kommunion.

Eine aszetische Osterbetrachtung.

(Fortsetzung.)

Wie wird die Mutter mit dem Auferstandenen verkehren? Sie wird mit ihm persönlich sprechen über die grosse unermesslich wichtige Aufgabe der Kindererziehung. Sie wird dem Heilande sagen: Gib mir, dass ich meine Mutterschmerzen und Muttersorgen dafür aushalte, dass Christus in meinen Kindern Gestalt gewinne (Gal. 4, 19). Sie wird die Anliegen der Kinderstube, und die noch grössern Sorgen für die heranwachsende und reifere Jugend im Verkehr mit dem Heiland erwägen. Sie wird im Verkehr mit ihm um die echte erzieherische Weisheit bitten und umgeben von der Gegenwart Christi ganz bestimmte weise und praktische Vorsätze fassen. Das ist Verkehr mit dem Auferstandenen. Oeffnet nicht immer — sofort nach der hl. Kommunion — das Gebetbuch. Ein gutes Gebetbuch kann gewiss sehr förderlich sein, wenn man es recht benützt. Aber versucht es nicht selten, einige Augenblicke ganz vom Herzen weg, ganz aus eueren innern Sorgen und Anliegen heraus mit Jesus zu sprechen, versuchet es mit ihm eure Berufspflichten und Berufsschwierigkeiten zu besprechen, wie es die Apostel getan haben. Es ist etwas Grosses und Schönes, wenn namentlich der Mann nach der Wandlung der hl. Messe oder nach seiner Kommunion Christo sein Herz öffnet mit allen seinen Licht- und Schattentälern. Warum sollten nicht auch wir Männer mit Jesus einige Worte reden über die Verbesserung unserer Charakterfehler? über unsere Berufspflichten? über unsere grundsätzlichen Stellungnahmen für das öffentliche Leben? warum nicht Christi Segen im Ganzen und Grossen oder einzeln erflehen für die Familien, für die Gemeindeangelegenheiten, für das Wohl des Vaterlandes? Geliebte, es gibt auch viele vom Schicksal Geschlagene, viele Einsame, die nie oder doch nur selten bei Menschen Trost finden. Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken — so ladet der Auferstandene zu Messe und Kommunion. Es ist erlaubt, vor Gott sein ganzes Gemüt zu offenbaren, seinen ganzen Schmerz und die drückende Schwermut zu klagen. Es wurde dem Dulder Job nicht als Sünde angerechnet, da er aus dem Grunde seiner Seele gottergeben im Angesichte des Allerhöchsten klagte. Und Jesus selber sprach seine innere Seelennot und seine namenlose Verlassenheit im Gebete am Oelberg und auf Kalvaria aus. Der auferstandene Christus selber musste zuerst vieles leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen. Darum ist er ein Hoherpriester, der Mitleid haben kann. Im Verkehr mit ihm lernt es der Geprüfte und Gedrückte wieder verstehen, dass Gott kein Leiden zulassen würde, wenn nicht daraus doch noch etwas Gutes erblühen könnte, dass denen, die Gott lieben, alles, ja geradezu alles zum Besten gereichen kann, dass Gott mit denjenigen, deren Kreuz ausnahmsweise gross und ohne Vergleich schwer und drückend ist — seine eigenartigen Absichten hat: er möchte sie in der Tat tiefer ins christliche Leben einweihen, auf eine höhere Stufe christlicher Vollkommenheit führen. Versuche es, in den Stunden schwerer Leiden irgend eines der tiefsinnigen Kapitel der Nachfolge Christi aufzuschlagen um mit den Worten eines solchen Kapitels nach der Kommunion oder bei der hl. Messe zum Auferstandenen zu sprechen. Nicht selten schmilzt auch grosses Leiden und schlimmes Schicksal wie ein ungestümer Frühlingssturm schneller als aller Sonnenschein altes Eis und längst gelagerten Schnee grosser Sünden und böser Gewohnheiten. Wie schön ist es da, wenn der Sünder in diesem Sturme bei einer hl. Messe, nach der Wandlung, an einem stillen einsamen Orte, bei der Vorbereitung auf die Beicht mit dem Auferstandenen in inneren

persönlichen Verkehr tritt? — — Ich will nichts weiter über diesen vielfachen Verkehr mit Christus sprechen. Ich wollte euch aber, Geliebte im Herrn, dazu recht eindringlich anregen. —

Der **Ostermittwoch** lehrt uns, wie wir auf den Auferstandenen nach jeder Hinsicht auch in irdischen Dingen **vertrauen dürfen und sollen.** Das Evangelium des Tages erzählt uns eine der anziehendsten Begebenheiten der hl. Geschichte. (Joh. c. 21, 1 ff.) Es versetzt uns neuerdings in die Osterzeit, doch hinab nach Galilaea. Dorthin hatte ja der Auferstandene schon vor seinem Leiden und neuerdings an den ersten Ostertagen zu Jerusalem bestellt. Es ist Morgenfrühe. Mehrere Apostel hatten die Nacht hindurch gefischt und nichts gefangen. Da stand Jesus gegen den Frühmorgen hin am Strande. Sie aber erkannten ihn erst nicht Er ruft ihnen über das stille Meer — die Fischerbarken waren nicht weit vom Ufer: Kindlein, habt ihr keine Zuspeise? Keine Frühmahlsspeise? Und sie antworteten ihm: nein. *A. M.*

(Fortsetzung folgt.)

Anmerkung der Redaktion. Wir werden in nächster Nummer diese Octavbetrachtung vollenden unter den Gesichtspunkten: *in den Auferstandenen vertrauen* (Mittwoch), *dem Auferstandenen sich unterwerfen* (Donnerstag, Rabboni, mein Meister), *im Anschluss an die Kirche* (Freitag, ‚euntes ergo, docete omnes gentes' des Evangeliums). *Mit eigenen persönlichen Gaben* (Samstag. Die Frauen am Grabe mit den Spezereien.)

Sanctification du prêtre par les œuvres.

(Fine.)

Si nous ne sommes pas aussi sensibles au découragement, si nous tenons à entreprendre beaucoup d'œuvres, et à les exécuter toutes jusqu'au bout, alors de nouveaux inconvénients se déclarent. La surabondance du travail que nous nous imposons nuit aux œuvres essentielles dont nous sommes chargés par la nature de notre emploi. Voulant tout exécuter, nous l'exécutons en effet, mais nous l'exécutons mal par précipitation par défaut de prudence et de maturité. D'autres, il est vrai, donnent dans l'excès opposé et sont loin de faire du temps un emploi convenable. Ils font peu de chose, excessivement peu de chose, et le peu qu'ils font, ils le font avec une lenteur que rien n'égale. C'est entre ces deux défauts que nous devons nous tenir non seulement à l'égard des œuvres de zèle extraordinaires, mais encore à l'égard des actes journaliers du St. ministère. Guerre à la précipitation qui ne réfléchit point! Guerre à la lenteur qui réfléchit trop! Guerre à la précipitation qui dit toujours: en avant! Guerre à la lenteur qui dit à chaque pas: attendons! Et pour appliquer ces principes à un fait particulier, guerre à la précipitation qui s'écrie: vingt confessions à l'heure! Guerre à la lenteur qui dit: deux ou trois c'est assez. Pour résumer tout ceci en trois mots, que ferons-nous? Nous suivrons le conseil d'un de nos poëtes:

Hâtez-vous lentement, vingt fois sur le métier . . . . .

Alors notre temps sera bien employé; alors nos œuvres seront saintement faites, parceque que nous aurons donné à notre zèle l'activité qui opère, et la prudence qui dirige.

Voici encore, à l'occasion de l'emploi du temps, un désordre qui mérite assurément d'être signalé! On n'est pas oisif, on se reprocherait de l'être, on connait le prix du temps, on veut travailler et réellement on travaille. C'est très bien; mais malheureusement on travaille sans fruit: pourquoi? parce qu'on ne suit dans le choix de ses travaux que son goût, son caprice, son inclination du moment. Ennemi de la règle, on croit que tout est bien quand la journée s'écoule sans que l'oisiveté y ait fait une lacune. Qu'arrive-t-il? c'est qu'on s'applaudit d'un travail presque totalement improductif. Comment cela? nous l'allons voir par quelques exemples.

Un attrait passager pour l'Écriture sainte se fait sentir; on trouve sa lecture bonne, utile, excellente à tous égards, on se propose donc de lire les saints Livres, de les étudier, d'en nourrir son âme: c'est parfait! on prend la Bible, on en lit un chapitre, un second peut-être le lendemain. Le troisième jour, l'attrait disparaît et fait place à un goût vif et prononcé pour l'Histoire ecclésiastique: c'est l'étude propre du prêtre, qui doit savoir l'histoire de l'Église, si ce n'est celui qui en est le ministre? Fort bien! on fait une lecture; deux lectures, trois lectures peut-être dans quelque auteur grave dont on possédait depuis longtemps l'ouvrage comme ne le possédant pas, et puis après ces lectures on en reste là, et l'on remet en place pour six mois ou même pour une année le livre qu'on se promettait de lire régulièrement tous les jours.

Ainsi se conduit on à l'égard de l'étude de la théologie, des rubriques, du rituel, des sermonnaires et autres. Pas d'ordre, pas de méthode, pas des suite dans ses études et par conséquent travail infructueux.

Les autres œuvres se font de la même manière: on va confesser quand on ne sent pas trop de répugnance pour cette fonction du saint ministère; aujourd'hui à une heure, demain à une autre: on va voir ses malades avec régularité pendant une ou deux semaines et puis on les néglige pendant un mois: on fait une heure d'oraison parce qu'on y goûte quelque ferveur, et le lendemain on ne lui donne que quelques minutes parce qu'on y est froid; on dresse un plan d'instructions méthodiques et suivies sur toute la doctrine chrétienne, et à peine a-t-on commencé l'exécution de ce plan, qu'on l'abandonne pour revenir à des prônes d'une insignifiance complête. Quand on interrompt ses bonnes œuvres, ce n'est pas pour leur substituer l'oisiveté; nous l'avons dit on n'est pas oisif, on fait quelque chose; mais ce qu'on fait est tellement décousu, tellement disparate qu'on n'en retire à peu près aucun avantage. Nous prions ceux qui se conduisent de la sorte de s'interroger sérieusement à la fin d'une année pour savoir, en fait d'étude, à quoi se réduit le fruit de leur travail; s'ils sont sincères, ils avoueront certainement que ce fruit est imperceptible. Ils ont beaucoup écrit, mais ils ne savent pas même ce que sont devenues leurs inombrables feuilles volantes; ils ont eu en tête beaucoup de plans et beaucoup d'idées, mais sans résultat appréciable.

Que manque-t-il à ces chers confrères? Il leur manque le zèle, nous avons failli dire la passion de l'ordre, l'esprit de suite, la ténacité de la méthode; il leur manque de réaliser dans leur ministère, dans leurs projets, dans leur travaux, dans leur études et dans l'ensemble de leur conduite le conseil de l'apôtre: omnia secundum ordinem fiant.

Qu'ils imitent le St. prêtre: il n'est pas peut-être aussi fécond qu'eux en plans, en idées, en brillantes conceptions;

il est même en garde contre le nombre et la séduction de ces belles choses; mais en revanche il voit d'un regard de prudence et de solide pieté, ce qu'il peut et ce qu'il doit faire chaque jour, chaque semaine, chaque mois, chaque année. Ses exercices spirituels sont parfaitement réglés quant à l'heure, à la manière et à la durée qu'ils doivent avoir. Ses œuvres de ministère sont méthodiquement classées dans la journée, et si parfois il faut qu'elles subissent quelque déplacement, ce sont des exceptions qui laissent la règle intacte. Quant à ses études, c'est au point de vue de l'utilité, et non du plaisir ou du caprice qu'ils'y livre. Il voit en ceci comme en toute le reste, ce qu'il doit plus particulièrement étudier, pour procurer abondamment la gloire de Dieu et le salut des âmes. L'Écriture sainte, la théologie, l'histoire ecclésiastique et la rédaction d'un cours de prônes parfaitement suivis sur la doctrine chrétienne toute entière: voilà les riches matériaux de son travail de cabinet. Ces diverses études sont réglées, consciencieuses, rarement interrompues, et toujours reprises quand disparaît la cause qui les avait forcément suspendues. Du reste, pour être plus sûr que son travail ne sera pas inutile, le saint prêtre ne fait pas une lecture sans avoir sous sa main un précieux cahier de notes où il consigne, par ordre alphabétique, une multitude de choses excellentes dont il se servira très-avantageusement plus tard, et qu'il eût complètement oubliées sans cette ingénieuse méthode.

Que la piété est belle! qu'elle s'entend bien à régulariser toutes choses! Que ses inspirations sont fécondes en œuvres saintes! que le prêtre qui la prend pour guide est utile aux autres et à lui-même! Pietas ad omnia utilis est, promissionem habens vitae quae nunc est et futurae.

Enfin si nous avons fait ce qui vient d'être dit, si nous avons évité les défauts qui viennent de nous être signalés, si nous faisons chaque jour et à chaque instant les œuvres qui nous sont prescrites, sommes nous en règle? pouvons-nous être tranquilles? pouvons-nous nous reposer chaque soir comme le serviteur fidèle qui a rempli sa tâche, et dire comme St. Paul: Cursum consummavi; in reliquo reposita est mihi corona justitiæ? Oui, si nous avons fécondé nos prières, nos études, nos actions et nos peines, par une intention pure et un continuel désir d'accomplir la volonté de Dieu pour sa gloire. Lors, nous le savons bien, ce n'est pas l'œuvre, quelque sainte qu'elles soit en elle-même, qui est méritoire devant Dieu, mais l'intention pieuse avec laquelle elle est faite. Que sont tous nos travaux, au point de vue de l'éternelle récompense, si un motif surnaturel n'en est pas le principe et la fin? Deux écueils à éviter sur ce point: Agir sans intention naturellement et par routine, — agir avec une intention mauvaise. — Agir sans intention: que d'œuvres nous faisons par manière d'acquit, machinalement, par coutume, par entrainement et sans but! Qu'y a-t-il pour Dieu dans des actes qui ne lui sont ni directement, ni indirectement référés? Quelle récompense doit-il à ceux qui ne pensent pas même à la mériter et à la désirer? S'ils étaient assez aveugles pour y prétendre, la mort les désabuserait bientôt en les jetant, les mains vides, aux pieds de leur juge, comme ces insensés dont parle le Prophète: Dormierunt somum suum, et inhil invenerunt in manibus suis. Agir avec une intention mauvaise: c'est ce qui aurait lieu si nous agissions uniquement pour satisfaire le besoin naturel d'agir, ou pour nous procurer du plaisir, ou en vue de quelque autre interêt matériel, ou pour être agréables au prochain, ou pour un motif d'orgueil ou de vaine gloire, ou enfin par des considérations quelconques que désavouerait la conscience et dont Dieu se tiendrait justement offense! Que d'oeuvres seront gâtées par ces racines d'amertume si nous ne sommes pas animés d'une vraie piété, si nous ne sommes pas des saints prêtres. Ici ce n'est pas seulement la récompense que nous manquons à gagner, c'est le châtiment que nous devons attendre. Prenons garde, chers confrères, prenons bien garde: le penchant d'une mauvaise nature nous entraine rapidement vers ces intentions défectueuses; pas d'autre contre-poids qu'une pieté solide Nous croyons faire des merveilles et si nous n'agissons pas par un pieux motif, Dieu ne daigne pas seulement honorer nos merveilles d'en regard de complaisance.

Ils font, dit-il des œuvres grandes et belles en elles-mêmes, mais ils ont la folie d'en faire hommage à Baal, et elles n'arrivent point à mon cœur: Aedificaverunt excelsa Balim . . . nec ascenderunt in cor meum. Donc, vénérables confrères, soyons sages de la sagesse des saints; agissons comme ils agissaient, et pour résumé de tout ce chapitre, adoptons les règles suivantes qui, bien observées, nous enrichiront pour l'éternité. Ne perdons jamais un seul moment, presque chaque moment que nous sommes tentés de perdre peut-être utilisé pour le salut des âmes; oui, des âmes: de la nôtre d'abord, de celle de nos frères ensuite. — Jamais d'œuvres mauvaises: sanctificateurs des peuples, lumière du monde, sel de la terre, exterminateurs du péché, ne violons pas la loi que nous prêchons; ne souffrons pas en nous-mêmes le péché que nous combattons chez les autres. Bannissons le désordre que Dieu ne bénit jamais; soyons des hommes de règle; faisons à chaque instant ce que nous devons faire, obéissons à Dieu et non à nos caprices; soyons esclaves de nos devoirs et non de nos plaisirs. Enfin, travaillons, travaillons beaucoup, prions plus encore, mais travaillons et prions saintement; que Dieu et Dieu seul soit l'âme de nos œuvres; que notre intention soit uniquement de lui plaire. Craignons de ressembler à cet infortuné dont parle l'Évangile qui croyait avoir acquis le droit d'être oisif; son langage fait le trembler; Dieu veuille que ce langage ne soit jamais le nôtre! Dicam animae meae; anima requiesce, comede, bibe, epulare. Dixit autem illi Deus: Stulte, hâc nocte animam tuam repetunt a te: quæ autem parasti, cujus erunt?

X.

Rezensionen.

Stimmen aus der Kirche über die Kirche oder die Gefahren in der Kirche von A. Schindler, Basel, Druck- und Verlagsanstalt.

In welch einer sonderbaren Zeit wir leben! Die tit. Redaktion der Kirchenzeitung sendet mir einige Bücher zur Rezension. Das eine, wovon unten, wird nicht müde, die römische Kirche und ihre Sittlichkeit bis in die tiefste Hölle zu verdammen und ihr tausend Fehler anzudichten. Das vorliegende dagegen, auch aus protestantischer Feder stammend weist immer wieder hin auf die imponierende Grösse derselben Kirche in jeder Beziehung und auf die erbärmlichen Blössen der protestantischen Bekenntnisse gegenüber dem erhabenen katholischen Weltbau.

Der Verfasser hat darin «Aphorismen aus theologischen Schriften und Blättern des letzten Dezenniums (1890—1900)

von ca. 30 der tüchtigsten (akatholischen) Auctoren» unter leitenden Gesichtspunkten, wie Taufe und Konfirmation, Universität, Pfarrer, Predigt, Gegen Rom u. s. w. zusammengestellt. Es liest sich die Kompilation manchmal fast wie eine Art Skandalchronik oder Bankerotterklärung eines gewissen Kirchentums. Und es beschleicht die Seele auch des katholischen Lesers ein banges und trostloses Gefühl bei der Wahrnehmung, dass «tüchtigste (akatholische) Auctoren» so denken und sprechen von ihrem Christentum und ihrer Konfession. Alles in allem haben wir da namentlich, wenn man die «Stimmen» aus den letzten vier Jahren noch dazu nähme, ein überaus symptomatisches Buch vor uns, das, a contrario eine ganz tiefgehende Apologie der katholischen Kirche bedeutet. Einzelne Ausführungen gemahnen etwas an die Bewegung des «Reformkatholizismus», wiewohl auch da die grosse Ueberlegenheit des Katholizismus sich aufdrängt. Eine durchweg der Heilsarmee sehr günstige Stimmung möchten wir nicht tadeln.

Römische und evangelische Sittlichkeit. Von Prof. Dr. W. Herrmann in Marburg. Marburg, Elwertsche Verlagsbuchhandlung.

Das Motto dieser Schrift bildet der bezeichnende Schlusssatz des Vorwortes: «Das Schlimmste an der römischen Kirche sind nicht die Greuel, die sie gerne verhüllt sehen möchte, sondern die Grundsätze, deren sie sich rühmt.»

Der erste Teil ist ein rücksichtslos schroffes Pamphlet voll Leidenschaftlichkeit und Hass gegen das, was der Verfasser die römische Sittlichkeit nennt. So viel Worte, so viel Schmähungen, so dass der aufmerksame Leser zum Schlusse kommen möchte, das beste, gottgefälligste Werk auf Erden wäre das, die katholische Moral oder besser noch die römische Kirche selbst mit Stumpf und Stil auszurotten. Das «odium Papae» des «evangelischen Bundes» klingt überall durch; ja liebenswürdig meint der Verfasser: «was von Rom scheidet, ist heute noch dasselbe, was Luther mit den Worten aussprach: das Papsttum in Rom vom Teufel gestiftet.» Eine ebenso gehässige wie einseitige Breitschlagung eines Kasus von Reservatio mentalis bei Gury und der theologischen Lehre vom Probabilismus liefert den «wissenschaftlichen» Unterbau für die verletzenden Tiraden. Gewisse Leute scheinen ein für allemal unfähig zu sein, katholisches Denken und Leben anders als durch eine dick überzogene Parteibrille anzusehen und zu beurteilen.

Im zweiten Teile setzt sich Herrmann mit zwei Verteidigern der katholischen Sittenlehre Adloff und Mausbach auseinander. Es kehren hier die gleichen Vorwürfe wieder, wie im ersten Teile, auch dieselbe Unfähigkeit, sich ruhig und sachlich in katholisches Geistesleben hineinzudenken. Das Verhängnis, das über dieser Schrift wie über denjenigen zahlreicher anderer protestantischer Schriftsteller ruht, ist der masslose Subjektivismus, womit sie Glaube, Sittlichkeit, die Person Jesu Christi, kurz die christliche Religion von aller objektiven Norm loslösen und in das dunkle, unkontrollierbare Gebiet des subjektiven Seelenlebens hineinflüchten. Da wird natürlich das Christentum atomisiert und naturalisiert; und dann bleibt dem «Theologen» nur noch die dankbare Aufgabe, gegen das unerträgliche Joch der systematisierten römischen Glaubenslehre Sturm zu laufen und sich so zum Ritter der Geistesfreiheit gegenüber unerträglicher Knechtung vor der Welt aufzuwerfen. Damit aber steigen wie düstere Schatten jene erschreckenden Zustände empor, von denen das oben genannte Werk von Schindler eine so ergreifende Schilderung gebracht hat.

Zürich. *Dr. Scheiwiller.*

Das neue Jahrhundert. Von *Mgr. Jeremias Bonomelli*, Bischof von Cremona. Autorisierte deutsche Uebersetzung von Professor *Valentin Holzer*. München. Druck und Verlag von G. Schuh u. Cie., G. m. b. H. 1903. Ladenpreis brosch. 60 Pfg., 86 S.

Das hier in deutscher Uebersetzung vorliegende Pastorale oder Hirtenschreiben des bekannten Bischofs Bonomelli von Cremona wendet sich an den Klerus in der Absicht, demselben die teilweise neuen, teilweise traditionellen, aber mit neuem, jugendfrischem Eifer zu ergreifenden Mittel einer den Anforderungen unserer Zeit angemessenen Pastoration zu zeigen und zur emsigen Verwertung zu empfehlen. Dadurch soll der Klerus das Seine beitragen, damit das Ideal des Katholizismus immer mehr verwirklicht, die von allen ersehnte Harmonie zwischen Kirche und Kultur mehr und mehr zur vollendeten Tatsache gemacht werde. Der Verfasser verlangt vor allem eine gesteigerte Teilnahme des Klerus am Betriebe der Wissenschaft, auch der profanwissenschaftlichen Disziplinen, eine der Hoheit und Würde des Wortes Gottes angemessene Verwaltung des Predigtamtes, die Gewinnung gefährdeter Seelen durch ansprechenden, in den Formen der gesellschaftlichen Urbanität und des priesterlichen Taktes sich haltenden persönlichen Verkehr, endlich die unausgesetzte Arbeit an der eigenen Vollkommnung, das Ringen nach Fortschritt in den priesterlichen Standestugenden. — Die herzensgute Absicht, die sozusagen aus jeder Zeile spricht, lässt uns über einzelne Mängel der Schrift hinwegsehen. Dazu rechnen wir nicht nur die stellenweise etwas holperige Uebersetzung, sondern auch Behauptungen wie: Das 19. Jahrhundert war besser als alle andern (S. 8) — der sittliche Zustand der Gegenwart ist weniger schlecht als der aller vergangenen Jahrhunderte (S. 12) — wir wissen am Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts viel mehr als die Heiligen Augustin und Hieronymus, mehr als alle Grossmeister der Scholastik (S. 50). — Derartigen Sätzen kann der Vorwurf der Oberflächlichkeit nicht erspart werden; oder kennt etwa der Verfasser so genau das ethische Niveau aller vergangenen Jahrhunderte? ist er im Falle, den Wissensumfang der grössten Kirchenväter oder der gesamten Scholastik zu taxieren und besitzt er einen gerechten Massstab des Vergleiches zwischen altchristlicher, scholastischer und moderner Wissenschaft? — Auch hat der Verfasser offenbar übersehen, dass eine intensive und seriöse Beschäftigung des Klerus mit den Profanwissenschaften notwendigerweise das Universitätsstudium geeigneter Kleriker, zumal der künftigen Professoren an den geistlichen Gymnasien voraussetzt. Ohne ferner die Wichtigkeit der Predigt in unsern Tagen irgendwie verkleinern zu wollen, kann es doch keinem Denkenden entgehen, dass ein systematisch organisierter und methodisch in den Formen der modernen Didaktik voranschreitender religiöser Jugendunterricht unendlich wichtiger ist als die Predigt — eine Erwägung, die speziell für Italien heutzutage sehr aktuell wäre. Neben dem Privatverkehr mit den Vertretern gebildeter Stände dürfte endlich das Eingreifen des Pastorationsklerus zu Stadt und Land in die verschiedenen Zweige der praktischen Sozialreform nicht einfach mit Stillschweigen übergangen werden. Das Schloss und der Salon haben bis jetz noch wenig zum Erstarken des religiösen Lebens in katholischen Ländern beigetragen, während der Arbeiterkaplan und der Bauernpfarrer die Männer sind, derer unsere Zeit in erster Linie bedarf. Die warmen und praktischen Anregungen zur gesteigerten Pastoration sind dagegen sehr wertvoll.

Katechismus-Dispositionen mit Einleitungen und Nutzanwendungen zu Katechesen in Schule und Kirche nach dem grossen österreichischen Katechismus von *Anton Ender*, Religionslehrer am katholischen Lehrerseminar in Feldkirch und Bezirksschulinspektor. Erster Band. Zweites Tausend (II. Auflage). Mit Approbation des hochwgst. Fürstbischofs von Brixen. Feldkirch (Vorarlberg) F. Unterbergers Verlag 1903. IV und 228 S.

Die gesamte katechetische Theorie der Gegenwart zieht die synthetische Methode der Katechese der analytischen vor. Denn die analytische Methode macht den Katecheten zu einem blossen Exegeten des Katechismustextes, während die synthetische Methode auf dem Grundsatz: Fides ex auditu beruht und es überdies dem Katecheten ermöglicht, in zusammenhängendem, Herz und Geist der Schüler erhebendem Vortrage ihnen die Totalanschauung der Offenbarungswahrheiten und dazu gleichzeitig das Wort- und Sachverständnis des Katechismustextes zu vermitteln. — Diesem synthetischen Vorgehen nun dienen die vorliegenden Katechismus-Dispositionen in vorzüglicher Weise, vielleicht sogar besser als die ausführlichen Katechismuserklärungen von J. Schmitt, Dreher, Wittenbrink, Gapp, Möhler u. a. Denn sie sind genau nach dem Bedürfnisse der synthetischen Methode eingerichtet, flott disponiert, geben je am Schlusse der Paragraphe die einschlägigen Katechismusantworten in extenso und leiten so den Katecheten spontan zum Rekapitulieren am Schluss der

Katechesestunde an. Vor allem bieten diese Skizzen aber dem vielbeschäftigten Jugendseelsorger der Gegenwart die kostbare Möglichkeit, sich in kurzer Studierarbeit zur Katechese vorzubereiten und zwar so, dass er mit Vollständigkeit, Allseitigkeit und Korrektheit der katechetischen Darlegung zugleich auch seine persönliche Eigenart in der Wahl der Ausdrücke, Bilder und praktischen Folgerungen einigermassen zu Geltung bringen kann. Der Verfasser hat schon durch seine wertvollen Vortragsdispositionen über die Geschichte der katholischen Kirche seine spezielle Befähigung erwiesen, einen umfangreichen Stoff in knapper Sprachform zu klarem und wohldisponiertem Ausdrucke zu bringen. In der vorliegenden, zwei Bändchen umfassenden Publikation wendet er diese Begabung mit gutem Erfolge auf die methodische Behandlung des Katechismus an. — Dem Seelsorgeklerus ist in diesem Opusculum ein ganz ausgezeichnetes Hülfsmittel in die Hand gegeben zum guten, segenbringenden Vollzuge derjenigen Amtsfunktion, welche wohl unter allen die wichtigste und verantwortungsvollste ist.

Neun eucharistische Predigten über die alttestamentlichen Vorbilder der hl. Eucharistie und über das kostbare Blut von *Johann Künzle,* Missionspriester in Buchs, Kt. St. Gallen. Mit Druckerlaubnis des bischöflichen Ordinariates St. Gallen, Selbstverlag des Autors. Kommissionsverlag des Emmanuel in Buchs, Kt. St. Gallen und postlagernd Schaan. Lichtenstein. 80 Seiten.

Die erste Predigt erörtert kurz die Prophezeiungen des Alten Testamentes über die hl Eucharistie. Es folgen Vorträge über den Baum des Lebens, die Bundeslade, das Manna, als Typen des heiligsten Sakramentes. Den Abschluss bilden drei Predigten über das kostbare Blut Jesu Christi im Anschuss an Bilder der Apokalypse. Die Bilder und Texte sind im allgemeinen gut gewählt, die Durchführung ist kraftvoll und appelliert stark an die Einbildungskraft. Der in Ton und Darstellung zumal in den drei letzten Predigten reichlich hervortretende apokaliptische Geschmack ist zwar heutzutage nicht so beliebt, wie im 15. und 17. Jahrhundert; es lässt sich aber gegen seine Verwendung grundsätzlich kaum Einspruch erheben, in der Voraussetzung, dass diese Behandlungsweise nicht allzu stark vorwalte, und dass die allegorisch-mystischen Deutungen einwandfrei seien. Letzteres scheint uns hier der Fall zu sein. Verstösse gegen den homiletischen Takt, wie Seite 70 und 73, auch missverständliche Ausdrucksformen (S. 51) werden bei einer Neuauflage zu tilgen sein.

Freiburg. *Dr. J. Beck,*
Universitätsprofessor.

Kleinere Pastoralkritiken u. Anregungen.

Erlaube mir die Frage, ob Sie in die kleinen Pastoral-Anregungen nicht den Punkt aufnehmen wollten, dass mit nächstem **Mai** in **allen** Kirchen nun doch einmal die liturgische Anrufung Mater boni consilii von den geistlichen Herren eingeführt würde? Zu diesem Zwecke wäre es aber erspriesslich, wenn ein Verleger die lauretanische Litanei eigens mit dieser Einfügung und überhaupt voll liturgisch korrekt drucken und ausschreiben würde. Bei diesem Anlasse könnte auch korrigert werden: Ursache unserer Freude, statt Heils; Hilfe der Christen statt Helferin; vielleicht auch das zartere unversehrte statt ungeschwächte Mutter (natürlich mit bischöfl. Approbation).

Wollten Sie etwa auch anregen, dass die Benedictio tempestatis aestivo tempore, wie sie das neue Ritual enthält, auch allgemein angenommen werde und für diesen Zweck auch bezügliche Formulare für den Gebrauch am Altare ausgekündet werden? *Z.*

Wir tun dies hiemit in voll zustimmendem Sinne.
D. R.

Analekten aus Zeitschriften und Büchern.

20. **Beatum me dicent omnes generationes.** Von den etwa 150 Madonnenbildern im Schweizer. Landesmuseum gehören etwa 10 dem 17., 75 dem 16., 35 dem 15., 3 dem 13. und 14. Jahrhundert an. Nach dem ursprünglichen Standort, den Donatoren, dem Zwecke und Material mannigfach verschieden, spiegeln sie einen Teil der Geschichte des Madonnenideals. Besonders bemerkenswert ist ein Goblin aus dem 15. Jahundert mit figurenreicher Darstellung des Gartens Mariä und der «himmlischen Jagd» auf das (fabelhafte) Einhorn. A. Tremp, Kathol. Schweizerblätter 1903. Luzern 2. Bd. (neue Folge) S. 1 ff. 73 ff.

21. **Kremation.** Ueber ihre Ausbreitung in neuerer Zeit und die wichtigern Einwendungen gegen die Beerdigung handelt A. Amberg: Kathol. Schweizerblätter, Luzern 1903, 2. Bd. S. 129.

22. **Nekrologe über Leo XIII.** von P. A. Baumgartner: Stimmen aus Maria Laach 65. Bd. 1903, S. 121; von A. Portmann, Kathol. Schweizerblätter 1903, S. 185; von «Die kathol. Missionen» 32. Jahrg. 1903. S. 1, 25; von M. Hofmann: Zeitschrift für kathol. Theologie. Innsbruck 1903, Bd. 27, S. 605.

23. **Julians des Apostaten religiöser Entwicklungsgang** fand neuestens erhöhtes Interesse. Julians Mutter starb früh; der Vater fiel dem Mordstahl (des Kaisers Konstantius?) zum Opfer. Mangelhaft war die Einführung ins Christentum durch Arianer: durch den schlauen und ehrgeizigen Eusebius von Nikomedien, den rohen und gewaltätigen Georg von Kappadozien, den Sophisten Aetius. Das Heidentum empfahl sich dem patriotischen Gefühl. Noch wirksamer erwiesen sich schöne Literatur und Philosophie. Deren bedeutendste Vertreter, die Rhetoren, waren Heiden. Der Neuplatonismus deutete die unsittlichen und unvernünftigen Mythen in «tiefsinnige» Symbole um und hüllte sich in nebelhaftes Halbdunkel, das in jede Art von Okkultismus ausmündete. Der Pädagog Mardonius wusste Julian für die Schönheiten der Literatur, der «Philosoph» Maximus für die Geheimnisse des Neuplatonismus zu begeistern. So blieb Julian Literat und «Philosoph» — mehr Grieche als Römer immerdar. Sein Hass und seine Verfolgungssucht gegenüber dem Christentum wurde allmählig zur fixen Idee und ruinierte seine ganze Regierungstätigkeit, so dass er Dauerndes nichts schuf. Sogar Negri, der jüngste Lobredner Julians, frägt, ob derselbe in seinen letzten Lebensjahren auch noch geistig normal gewesen und gibt eine verneinde Antwort.

So: Paul Allard in Julien l' Apostat. 3 Bände, Paris 1900–1903. Stimmen aus Maria Laach 1903, 65. Bd. S. 92 und ff. C. A. Kneller.

24. **Religionsstatistik.** Es gibt zur Zeit etwa 264½ Mill. Katholiken, 166½ Mill. Protestanten der verschiedensten Denominationen, 109 Mill. Griechisch-Orthodoxe, im ganzen 549 Mill. Christen; dann 11 Mill. Juden, 202 Mill. Mohammedaner, 120 Mill. Buddhisten, 235 Mill. Anhänger des Confucius, 32 Mill. Taoisten, 17 Mill. Shimtoisten, 144½ Millionen Fettischanbeter. 48,2% der Christenheit und über ⅙ der Menschheit sind Katholiken. Bei dieser Berechnung mussten Minimalziffern und einzelne ältere Angaben verwendet werden. Die Zahl der Katholiken mag sich daher auf etwa 270 Mill. belaufen. Stimmen aus M. Laach 1903, Bd. 65, S. 16—33. und 187—206. H. A. Krose.

25. **Die Elemente der Eucharistie.** Auf Grund des gesamten patristischen Materials der drei ersten Jahrhunderte weist der jugendliche Rektor der Kantonsrealschule St. Gallens Dr. Al. Scheiwiler, in seiner gelehrten Erstlingsschrift unter obigem Titel gegenüber den Behauptungen Harnacks nach: Die alte Kirche hatte die lebendige Ueberzeugung bei der eucharistischen Feier komme es vor allem auf die Elemente (Brod und Wein mit Wasser gemischt) an; der Segen hänge an der Mahlzeit, am Genusse doch nur, weil es diese bestimmte Mahlzeit ist mit den eucharistischen Elementen. Die fleissige und gründliche Abhandlung bildet Heft 4, Bd. 3 der «Forschungen zur christlichen Literatur und Dogmengeschichte», Mainz 1903. — Vgl. P. H. Hurter in Zeitschrift für kathol. Theologie 1903, Bd. 27. S. 754.

Zug. *K. Müller*, Prof.

Kirchen-Chronik.

Rom. In der Sitzung der Ritenkongregation, welche Sonntag den 17. April in Gegenwart Pius X. gehalten wurde, kam das Dekret zur Verlesung, durch welches festgestellt wird, dass ohne Bedenken zur Seligsprechung des ehrwürdigen Pfarrers Vianney von Ars geschritten werden könne. Die Feier, durch welche jenem wunderbaren Manne die Ehre der Altäre zu Teil wird, dürfte also nicht mehr lange auf sich warten lassen. Das grösste Wunder im Leben dieses heiligen Pfarrers bestand darin, dass er vierzig Jahre lang fast ohne Nahrung und Schlaf täglich vierzehn Stunden mit Predigten und Beichthören zubrachte. Die Zahl derjenigen, die ihn besuchten, um bei ihm den Frieden mit Gott zu finden, geht wohl in die Millionen.

— Gross ist die Zahl der Pilgerzüge, welche in den letzten Wochen Rom besuchten, aus den verschiedenen Teilen Italiens, aus mehreren französischen Diözesen, aus Tirol. Der hl. Vater bewilligt ausserdem fast täglich manchen Instituten und einzelnen Personen Audienz. So empfing er Abgeordnete des Komitees der deutschen Katholikenversammlungen, der katholischen Arbeitervereinigungen Deutschlands, die historischen Institute in Rom, den bekannten Ireniker Lord Halifax, die Deputation der katholischen Journalisten Belgiens.

Schweiz. **Tessin.** Der apostolische Administrator Mgr. Peri-Morosini erhielt am 17. April in Rom in der Kirche Trinità dei Monti die Bischofsweihe gemeinsam mit dem neuernannten Bischof von Treviso, dem Kapuziner P. Longhin. Konsekrator war der Kardinal Staats-Sekretär Merry del Val, Assistenten Mgr. Constantini, päpstlicher Grossalmosenier und Mgr. Sogaro, der jetzige Präsident der Accademia ecclesiastica. Eine Deputation des tessinischen Klerus wohnte der Feier bei. — Am 23. April wurde Mgr. Peri auf dem Bahnhof zu Chiasso von den ersten Abordnungen seiner Diözese begrüsst und begab sich von da zunächst nach dem bischöflichen Schlosse zu Balerna, das Mgr. Lachat zur Wohnung gedient hatte und annoch mit dem umliegenden Gelände den grössten Teil der Dotation des Bistums Lugano ausmacht. Sonntag abends 5 Uhr fand von hier aus der Einzug in Lugano statt. In der Kapuzinerkirche bekleidete sich der apostolische Administrator mit dem Pontifikalornate und wurde dann in Prozession durch die reich beflaggte Stadt zur Kathedrale geleitet, wo er die Huldigung des Klerus entgegennahm und den bischöflichen Segen spendete. Ein Bankett im Grand Hotel vom neuen Bischof dargeboten vereinigte nachher die Deputationen des Klerus und der Behörden um den neuen Oberhirten. Regierungsrat Pagnamento hiess denselben willkommen mit dankbarer Anerkennung, dass Mgr. Peri-Morosini seine diplomatische Laufbahn unterbrochen habe, um nach Lugano zu kommen, worauf dieser erwiderte, dass es ihm grössere Freude bereite, unter seinem Volke wirken zu können.

St. Gallen. Am Sonntag vor dem Passionssonntage wurden in der Kathedrale fünf neue Priester geweiht, die hochwürdigen Herren: Karl Breitenmoser von Brülisau, Joseph Eberle von Mörschwil, Ludwig Kläger von Alt-St.-Johann, Joseph Kuster von Eschenbach, August Schönenberger von Gähwil. In den letzten Wochen haben dieselben ihr erstes hl. Messopfer gefeiert und drei derselben schon ihr Wirkungsfeld zugewiesen erhalten. Herr Eberle ist gewählt als Kaplan nach Jonschwil, Hr. Kläger kommt als Vikar nach Jona und Hr. Kuster bleibt als Domvikar in St. Gallen.

— Sonntag den 24. April traten in St. Gallen die Delegierten der ostschweizerischen katholischen Arbeitervereine zusammen, am Nachmittag folgte die Generalversammlung. Die Delegiertenversammlung, von etwa 60 Abgeordneten der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine beschickt, tagte unter dem Präsidium von Herrn Professor Jung. Sie beschloss die Vereinigung der Lokalsterbekassen zu einer zentralen Sterbekasse, überwies die Frage der Unfallversicherung zu nochmaligem Studium an das Zentralkomitee, besprach die Ausbreitung des Genossenschaftswesens, die Revision des Fabrikgesetzes und die Ausbildung von Gewerkschaftsführern. Auch wurde ein Verband von Textilarbeitern gegründet. Als Vorort der Organisation wurde Zürich bezeichnet und Dr. Scheiwiler zum Zentralpräsidenten gewählt. — Die sich anschliessende Generalversammlung im inneren Klosterhof war nach dem Berichte der «Ostschweiz» von gegen 3000 Arbeitern und Arbeiterinnen besucht. Sie erhielt eine besondere Solemnität dadurch, dass der hochwürdigste Bischof von St. Gallen selbst dieselbe durch ein schönes Wort über die Lösung der sozialen Frage erfreute. Gerechtigkeit und Liebe sind die grossen Mittel um den sozialen Frieden herzustellen; die Geschichte lehrt uns aber, dass dieselben in grösserem Massstabe nur geübt wurden und geübt werden, wo aufrichtiges Christentum vorhanden ist. Deswegen mahnte Bischof Augustinus die Arbeiter, diese christliche Weltanschauung immer mutig hochzuhalten, im übrigen aber auch denen, die eine andere Anschauung hegen, zu helfen, ihre Not zu heben. Nachher sprach noch der Reichstagsabgeordnete Drexel von Dornbirn über Notwendigkeit und Bedeutung der christlich-sozialen Arbeiterorganisationen und Redaktor Baumberger über die Anforderungen, die an eine soziale Gesetzgebung gestellt werden müssen. Er verlangt 1. genügenden Schutz des Arbeiters bezüglich seiner Arbeitskraft, 2. genügenden Schutz der Frauen- und Kinderarbeit, 3. Soziale Versicherungen, 4. Schutz der Organisation. Dr. Scheiwiler sprach das Schlusswort.

Zürich. (Corr.) Vom 17. bis 24. April hielt der hochw. Herr P. Bonaventura Krotz von Berlin jeden Abend in der Liebfrauenkirche religiöse Vorträge für Männer und Jünglinge. Ein Teilnehmer tat den Ausspruch: «In Zürich sind sonst Prozessionen nicht gestattet, nun aber hatten wir eine ganze Woche hindurch jeden Abend tatsächliche Prozessionen. Der Mann hat in der Tat recht. Es waren tatsächliche Abendprozessionen, die sich durch die Weinbergstrasse zum Heiligtum unserer lieben Frau bewegten. An tausend Männer aus allen Ständen und Berufen hörten jedesmal mit gespannter Aufmerksamkeit diese tiefsinnigen, voll Ueberzeugung und Begeisterung vorgetragenen Konferenzreden an. Mit besonderer Genugtuung heben wir hervor, dass auch von Seite gebildeter Kreise dieser religiösen Veranstaltung des Männervereins eine rege Teilnahme entgegen gebracht worden ist. Denn wenn irgendwo, so ist in Zürich ein einmütiges Zusammengehen aller katholischen Männer notwendig. Wir hoffen und beten zu Gott, dass diese erhebende Männerdemonstration dieses laute und feierliche Bekenntnis religiöser Ueberzeugung das religiöse Leben, das bei so vielen am Erlöschen oder ganz erstorben ist, bei unserer Männerwelt um einen Schritt weiter gebracht hat.

Kirchliche Ernennungen.

Hochw. Hr. Karl Tschan, bisher erster Vikar an der Franziskanerkirche zu Luzern, ist zum Kaplan an der Kathedrale zu Solothurn gewählt.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für die Diöcese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das hl. Land: Burg 4.40, Au (Thurg.) 15, Erlinsbach 22, Ruswil 137, Schönholzersweilen 10, Luthern 30, Ermatingen 12, Bremgarten 41.15, Wuppenau 12, Hasle 38, Abtwil 21, Ramiswil 5.60, Neuenkirch 28, Oberdorf 5 Fr.
2. Für das Seminar: Au (Thurg.) 50, Villmergen 100 Fr.
3. Für die Sklaven-Mission: Oberdorf 5 Fr.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 25. April 1904. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs. d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Neue Belehrungs- und Gebetbüchlein.

Altarssakraments-Büchlein. Betrachtungen über das allerheiligste Altarssakrament, nebst den gewöhnlichen Andachten. Von Johann Tschümperlin, Pfarrer. Mit 1 Stahlstich und 4 Vollbildern. 240 Seiten. Format VI. 71 mal 141 mm. Gebunden in zwei eleganten Einbänden zu Frs. 1,— und 1,90.
Die 16 kurzen Betrachtungen dienen an Kommuniontagen oder während der Fronleichnamsoktav zur Belehrung und sind voll und ganz geeignet, die Verehrung und Liebe zum heiligsten Sakramente zu fördern. Die Andachtsübungen nehmen alle Bezug auf das heiligste Sakrament und es hat sich der Verfasser eifrigst bemüht, Gedankenfülle mit Einfachheit zu einen.

Apostel-Büchlein. Gebet- und Erbauungsbüchlein für katholische Christen. Von Johann Tschümperlin, Pfarrer. Mit Chromotitel, 5 Vollbildern und Kreuzwegbildern nach Feuerstein. 318 Seiten. Format VI. 71 mal 114 mm. Gebunden in zwei eleganten Einbänden à Frs. 1,— u. Frs. 1,90.
Das Apostelbüchlein stellt uns im ersten Teile kurz und bündig die Bedeutung eines jeden Apostels vor Augen. Die Betrachtungen im zweiten Teile sind eine kurze Apologie, in der die wichtigsten Lehren über das Wesen und die Bedeutung der Kirche kurz aber klar dargelegt werden. Daran reihen sich die gewöhnlichen Gebete und Andachtsübungen.

Psalmen-Büchlein. Psalmen zu Ehren des hlst. Herzens Jesu, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und zu Ehren der Heiligen Gottes. Mit einem Anhange der gewöhnlichen Andachtsübungen. Von Johann Tschümperlin, Pfarrer. Mit Chromotitelbild, 4 Vollbildern, und Kreuzwegbildern nach Feuerstein. 238 Seiten. Format VI. 71 mal 114 mm. Gebunden in zwei eleganten Einbänden zu Frs. 1,— und Frs. 1,90.
Zu Ehren des hlst. Herzens Jesu, der seligsten Jungfrau und der Heiligen Gottes werden in diesem Andachtsbuche in Form von Psalmen, auch größtenteils an die Psalmen und andere Stellen der hl. Schrift sich anlehnende Betrachtungen und Andachtsübungen geboten. Weil die Psalmen ganz auf die hl. Schrift und die liturgischen Gebete der Kirche sich aufbauen, wird das Büchlein gewiß überall Anerkennung finden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Als **Messwein**
empfehlen milden, weissen
Spezial-Tiroler
aus den Kellereien der Stiftsökonomieverwaltung des Klosters Muri-Gries b. Bozen in Gebinden von 40 Liter an aufwärts zur gefl. Abnahme
P. & J. Gächter, Weinhandlung z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal.

HOTEL MONOPOL, Zürich, Linteschergasse 22 in nächster Nähe des Bahnhofes.
Schön möblierte Zimmer von 2 Fr. an o Gute Küche o Reelle Weine o Spezialität in Walliser Weinen o Café-Restaurant o Restauration zu jed. Tageszeit o Offen. Bier
Aufmerksame Bedienung Portier am Bahnhof
Der hochw. Geistlichkeit sowie kath. Familien bestens empfohlen.
Telephon 4025 Al. Amherdt, Besitzer.

P. Patiss, S. J. Predigtwerke, mehrfach neu aufgelegt und durch viele Empfehlungen ausgezeichnet, wenn komplet bezogen zu ermäßigten Preisen zu haben. Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck
Verzeichnisse gratis und franko.

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 DANNER & RENGGLI (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [18

Selbstgekelterte Naturweine empf. als **Messwein**
Bucher & Karthaus
bischöfl. beeidigte Firma
Schlossberg Luzern

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Rodenstok,s Diaphragma Brillen und Pince-nez, bestes exist. Glas empfiehlt: Vertreter: A. Hotz, Optik Zug.

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Gebetbücher
vom einfachsten bis zum feinsten liefern
Räber & Cie., Luzern.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Für den Marienmonat Mai.

Alphons M. v. Liguori, **die Herrlichkeiten Mariens.** Neu aus dem Italienischen übers. u. herausgeg. von P. J. A. Krebs, C. Ss. R. 612 S. 1903. kl. 8⁰ (1. Teil. Erklärung des Salve Regina oder die Macht und Barmherzigkeit der allerseligsten Jungfrau. 2. Teil. Abhandlung über die sieben Hauptfeste Mariens und über ihre Schmerzen.) 2 *M* 70 *Pf.*, in Leinwandband 3 *M* 60 *Pf.*

Diessel, P. G., C. Ss. R., **Maria, der Christen Hort.** Marienpredigten. 2 Bde. 2. Auflage. 1903. 8⁰. (I. Band: Predigten über die hochgebenedeite Mutter des Herrn. XVI u. 490. S. — II. Band: Predigten für alle Muttergottesfeste im Laufe des Jahres. XVI. u. 720 S.) 8 *M*, in 2 Halbchagrinbänden 9 *M* 40 *Pf.*

Gemminger, L., **ein Blumenstrauß, der Himmelskönigin gebunden.** Eine Sammlung von Maiandachten für Kirche und Haus. Mit einem Gebetsanhange. 2., vermehrte und verbesserte Aufl. 1903. 16⁰. 502 S. 1 *M* 80 *Pf.*, in Leinwandband 2 *M* 40 *Pf.*

Monforte A., **die Andacht der Priester zur seligsten Jungfrau Maria.** Nach der 2., italienischen Ausgabe übersetzt von E. Heger. 1903. 8⁰. 200 S. 1 *M*, in Leinwandband 1 *M* 50 *Pf.*

Offizium das kleine, der seligsten Jungfrau Maria für die drei Zeiten des Jahres nach dem römischen Brevier. (Lateinischer Text mit deutschen Rubriken und Vorbemerkungen.) Rot- u. Schwarzdruck. 1094. 18⁰. 310 S. 1 *M* 20 *Pf.*, in Lederband mit Rotschnitt 2 *M* 20 *Pf.*

Ott G., **Ave Maria!** Gebetbüchlein für fromme Mädchen. 6., verbesserte Auflage. 32⁰. 192 S. 24 *Pf.*, in Leinwandband 40 *Pf.*
— — **Maienblüten,** oder Betrachtungen und Gebete der hohen Himmelskönigin Maria zur Feier der Maiandacht geweiht. 10. Aufl. 1903. 16⁰. 496 S. 1 *M* 20 *Pf.*, in Leinwandband 1 *M* 70 *Pf.* in Lederband mit Goldschnitt 2 *M* 60 *Pf.*, in Chagrinband mit Goldschnitt 3 *M*.

Schütz, J. H., Rektor, **ein Blumenstrauß für die Maienkönigin.** Originelle Maipredigten und Betrachtungen, die auch an Muttergottesfesten verwertet werden können. 1903. 8⁰. IV und 176 S. 1 *M* 40 *Pf.*, in Halblederband 1 *M* 80 *Pf.*

Ein ausführlicher Prospekt über „**Marianische Litteratur**" steht gratis und franko zur Verfügung.

Für das hohe Pfingstfest.

Officium in festo Pentecostes et per totam Octavam secundum Missale et Breviarium Romanum. (Sine cantu.) 1901. 18⁰. IV u. 112 S. In Rot- und Schwarzdruck 1 *M*, in Lederband mit Rotschnitt 2 *M*, in Lederband mit Goldschnitt 2 *M* 20 *Pf.*

Regler Dr. J., **die sieben Gaben des Heiligen Geistes** in ihrer Bedeutung für das christliche Leben, unter Zugrundelegung der Lehre des heiligen Thomas von Aquin. 1899. 8⁰. IV u. 400 S. 2 *M* 70 *Pf.*, in ½ Lederband 3 *M* 30 *Pf.*

(Sämtliche vorstehend angezeigte Schriften sind oberhirtlich approbiert.)
1 *M* = 1 Kr. 20 H. Oest. W. = 1 Fr. 25 Cts.

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15. — per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2. 60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

J. Mannhardt'sche THURMUHREN-Fabrik Rorschach
Sammlung München gegründet 1826 Kataloge gratis & franko.

Welcher Hochw. H. Confrater könnte mir so bald wie möglich zu einem guten
Organisten
verhelfen?
Derselbe müsste natürlich in hier Wohnung nehmen und dann sehen einen Nebenverdienst sich zu verschaffen, hier od. im nahen Winterthur, denn selbstredend kann ich ihn nicht so bezahlen, dass er ein Auskommen hätte.
Anmeldungen und allf. Fragen sind zu richten an das katholische Pfarramt Pfungen. Kt. Zürich.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.